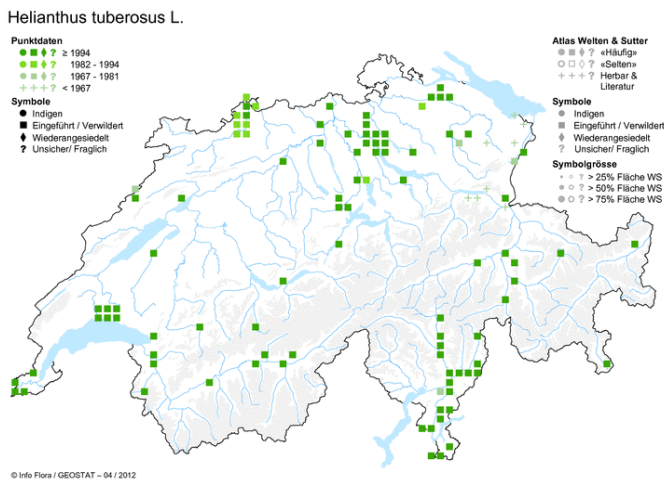


Topinambur

Helianthus tuberosus L. (Familie: Asteraceae, Korbblütler)

Synonyme: Knollige Sonnenblume, Knollen-Sonnenblume

Aus Nordamerika als Futter- und Gemüsepflanze eingeführte, verwildernde Staude, die hauptsächlich entlang von Fliessgewässern dichte Bestände bildet und die einheimische Vegetation verdrängt. Die oberirdischen Teile sterben im Winter ab, die Art hinterlässt vegetationsfreie Ufer, welche der Erosion ausgesetzt sind.



Fotos: Universität Karlsruhe



Merkmale

Der Topinambur gehört zur Gattung der Sonnenblumen. Die 1-3 m hohe Staude zeichnet sich durch einen grünen, rundlichen, markhaltigen, rauhaarigen Stängel aus, welcher meist nur im oberen Teil leicht verzweigt ist. Arttypisch sind die langen Ausläufer, die in rübenförmigen bis rundlichen Sprossknollen enden. Die Blätter, im unteren Teil gegenständig, oben wechselständig, sind gestielt breit eiförmig, gegen vorne zugespitzt, grob gezähnt, oberseits rau-, unterseits weichhaarig. Die Blütenköpfe sind in einer lockeren Rispe angeordnet. Ein Blütenkopf (Ø 4-8 cm) hat am Rand relativ grosse, gelbe Zungenblüten (2.5-4 cm lang, 1 cm breit) und in der Mitte kleine, gelbe Röhrenblüten (Ø 1-2.5 cm). Die Früchte sind 4-6 mm lang und mit 4 Pappusborsten versehen.

Verwechslungsmöglichkeiten

Der Topinambur kann mit der Einjährigen Sonnenblume (*Helianthus annuus*) verwechselt werden: die Blütenköpfe sind grösser, Ø 10-40 cm, und die Röhrenblüten meist dunkelbraun. Ähnlich die Steife Sonnenblume (*Helianthus rigidus*), welche aus Gärten verwildert, ihre Blütenköpfe sind nur wenig grösser, die Röhrenblüten aber rotbraun.

Der Topinambur kann mit verschiedenen weiteren Arten verwechselt werden, meist Arten, die gelegentlich aus Gärten verwildern.

Vermehrung und Biologie

Der Topinambur kommt bei uns erst sehr spät zur Blüte, meist von September bis Oktober, und die Samen können vor dem Winter nicht ausreifen. So ist die Ausbreitung bei uns ausschliesslich vegetativ. Die Sprossknollen überstehen im Boden den Winter schadlos, nach der Keimruhe treiben sie im Frühjahr wieder aus und sind im Sommer aufgebraucht und sterben ab.

Verbreitung

Der Topinambur ist im östlichen Nordamerika heimisch und wurde schon wegen seinen Knollen von den Indianern kultiviert. Die Art kam um 1600 als Gemüsepflanze nach Europa und wird heute noch als Gemüse- und Heilpflanze angepriesen (die Knollen sind Inulinhaltig, werden als "functional Food", Ballaststoff und Appetitzügler angeboten). Als beliebte Gartenpflanze wird sie überall in der Schweiz angebaut und ist über ganz Europa verteilt.

Standorte

Die Ausbreitung der Knollen-Sonnenblume ist im Wesentlichen auf den Uferbereich von Fliessgewässern, auf Auen-Waldränder, Wegränder, Schuttplätze und Kiesgruben tieferer Lage beschränkt. Dominanzbestände kommen dort vor, wo ihre hohen Ansprüche an Licht, Wasser und Nährstoffe erfüllt werden.

Gefahren

Natur: der Topinambur ist eine rasch wachsende Pflanze, die mit zahlreichen Sprossknollen im Boden überwintert. Das dichte Blätterdach verdrängt rasch die einheimische Flora und führt zu artenarmen Reinbeständen.

Wirtschaftliche Auswirkungen: der Topinambur ist ein Geophyt, das heisst die Pflanze stirbt im Winter bis auf die Sprossknollen ab. Vor allem entlang von Fliessgewässern ist im Winter der vegetationsfreie Boden der Erosion ausgesetzt. Dazu kommt, dass die Knollen von Tieren ausgegraben werden, was die Erosionsgefahr erhöht.

Vorbeugung und Bekämpfung

Eine weitere Verschleppung der Art muss unbedingt verhindert werden. Es ist wichtig, dass weder Sprossknollen noch mit Sprossknollen versetzte Erde im Gartenkompost oder in wilden Deponien – insbesondere nicht in der Nähe von Gewässern – entsorgt oder kompostiert werden. Am sichersten geht man, wenn die Knollen verbrannt werden (Kehrichtverbrennung), ansonsten kommt nur eine professionelle Kompostier- oder Vergärungsanlage mit thermophiler Hygienisierungsphase in Frage.

Mechanische Bekämpfung: im Frühjahr können die jungen Pflanzen mitsamt den Knollen relativ leicht aus dem feuchten Boden gezogen werden. Eine Erfolgskontrolle ist notwendig. Möglich ist auch ein einmaliges Mulchen eines Bestandes nach dem Absterben der alten Knollen und vor der Bildung neuer Knollen (Ende Juni-Anfang Juli). Empfohlen wird dann der Anbau von holzartigen Pflanzen, damit sich nicht eine nitrophile, artenarme Ersatzvegetation durchsetzt.

Wo melden, wo um Rat fragen ?

Zur Überwachung und Eindämmung der invasiven Art ist es wichtig Wuchsorte zu melden. Die kantonalen Naturschutzfachstellen und eventuell auch die Gemeinden nehmen Informationen entgegen. Je nach Standort sind auch weitere Instanzen betroffen, so zum Beispiel der Strassenbau, die SBB, das Landwirtschaftsamt, die Fachstellen Wald und Wasser. Zur Aktualisierung der Info Flora Verbreitungskarten können Sie ihren Fundstandort [online](#) melden. Weitere Informationen erhalten sie bei Sibyl Rometsch (sibyl.rometsch@infoflora.ch)

Bei Bestimmungsschwierigkeiten kann folgende Quelle konsultiert werden: Flora Helvetica inklusive Bestimmungsschlüssel (Lauber & Wagner; Haupt Verlag Bern). Im Zweifelsfall kann Pflanzenmaterial zwischen 2 Fliessblättern (ganze Pflanze mit Blüten und/oder Früchten, oder Blätter) oder ein digitales Foto eingeschickt werden: Sibyl Rometsch, Info Flora, c/o Botanischer Garten, Altenbergrain 21, 3013 Bern.

Weitere Informationen und Fachliteratur

<http://www.floraweb.de/neoflora/handbuch/helianthustuberosus.html>

Kowarik I., 2003, *Biologische Invasionen - Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa*, Ulmer Verlag, Stuttgart.